

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 27. APRIL 1927

Nr. 34

## Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.

Architekt: Oberpostbaurat W. Hoffmann, Berlin.

Von Architekt J. Martens, Bunzlau. (Hierzu 14 Abbildungen.)



ürzlich ist in Berlin ein Postbau in Benutzung genommen worden, der in mancher Beziehung Neues bringt und dazu beitragen wird, die Anerkennung, die den Bauten der Deutschen Reichspost neuerdings zuteil wird, auch weiter zu rechtfertigen. Das Gebäude ist an der Ecke Geisberg- und Bayreuther Straße über einem klaren

Grundriß (Abb. 5, S. 290) errichtet und enthält neben den für ein Postamt erforderlichen Räumen — als da sind: Hauptschalterhalle, Paketannahme und Arbeitsräume für die Beamten — vor allem die ausgedehnten Säle usw. für ein umfangreiches Fernsprechamt, das einen Teil des für Berlin beabsichtigten Selbstanschlußbetriebes bedienen soll. Der Hauptbau zeigt fünf, die

Nebenbauten vier Geschosse. Der Haupteingang zur Schalterhalle liegt an der Geisbergstraße, der Eingang zur Paketannahme an der Bayreuther Straße; zwei Treppenhäuser an der Geisbergstraße dienen dem dienstlichen Verkehr, eine dritte von der Bayreuther Straße aus zugängliche Treppe führt zu den dort untergebrachten Dienstwohnungen (s. Grundriß Abb. 5, S. 290).

Die Entwicklung der Fassade bringt den verschiedenartigen Inhalt des Gebäudes zum Ausdruck. Hinter den großen Fenstern der unteren Geschosse der Geisbergstraße liegen die Räume für den Postbetrieb und die Amtsverwaltung. Für die im III. bis V. Geschos befindlichen Räume des Fernsprechamtes war eine starke Belichtung nicht erforderlich, weil die engstehenden Wählergestelle ein tiefes Eindringen des Lichtes in den Raum verhindern, die Ausbesserungs-



Abb. 1. Hauptansicht an der Geisbergstraße.

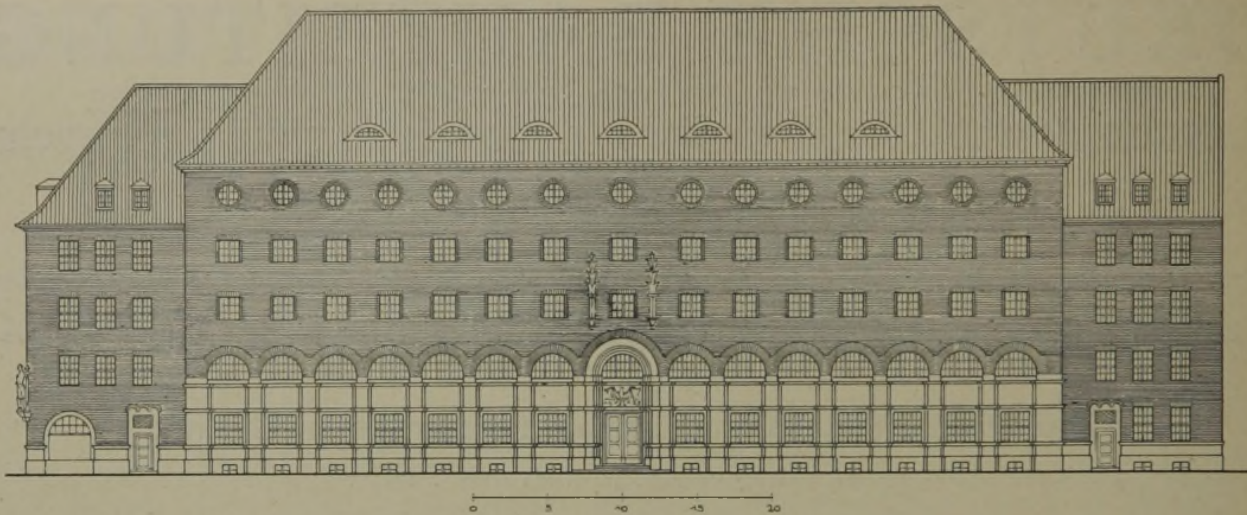
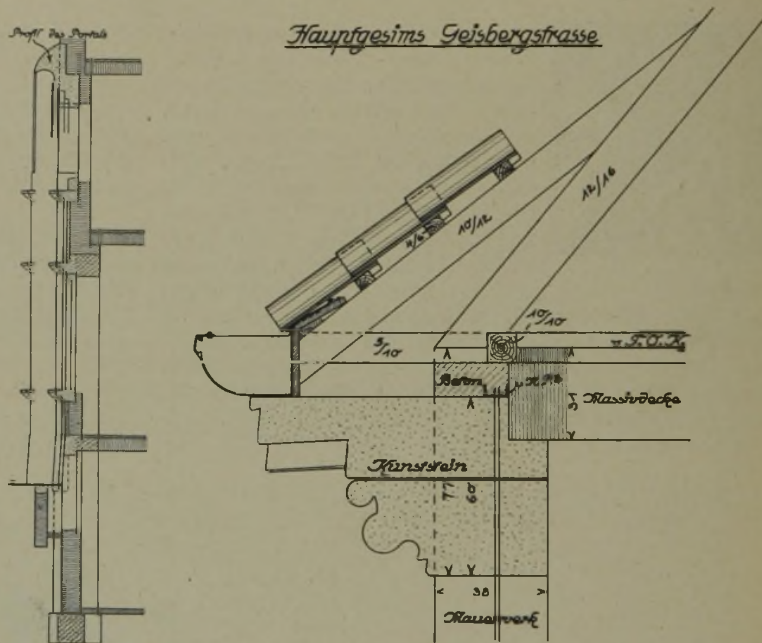


Abb. 2 (oben).  
 Fassade an der Geisbergstraße.  
 (1 : 500.)

Abb. 3 (rechts).  
 Schnitt durch das Hauptgesims.  
 (1 : 25.)

Abb. 4 (hierneben).  
 Schnitt durch die unteren Fenster  
 der Fassade und durch den  
 Eingangsbogen. (1 : 150.)

Abb. 5 (unten).  
 Grundriß des Erdgeschosses.  
 (1 : 500.)



Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.

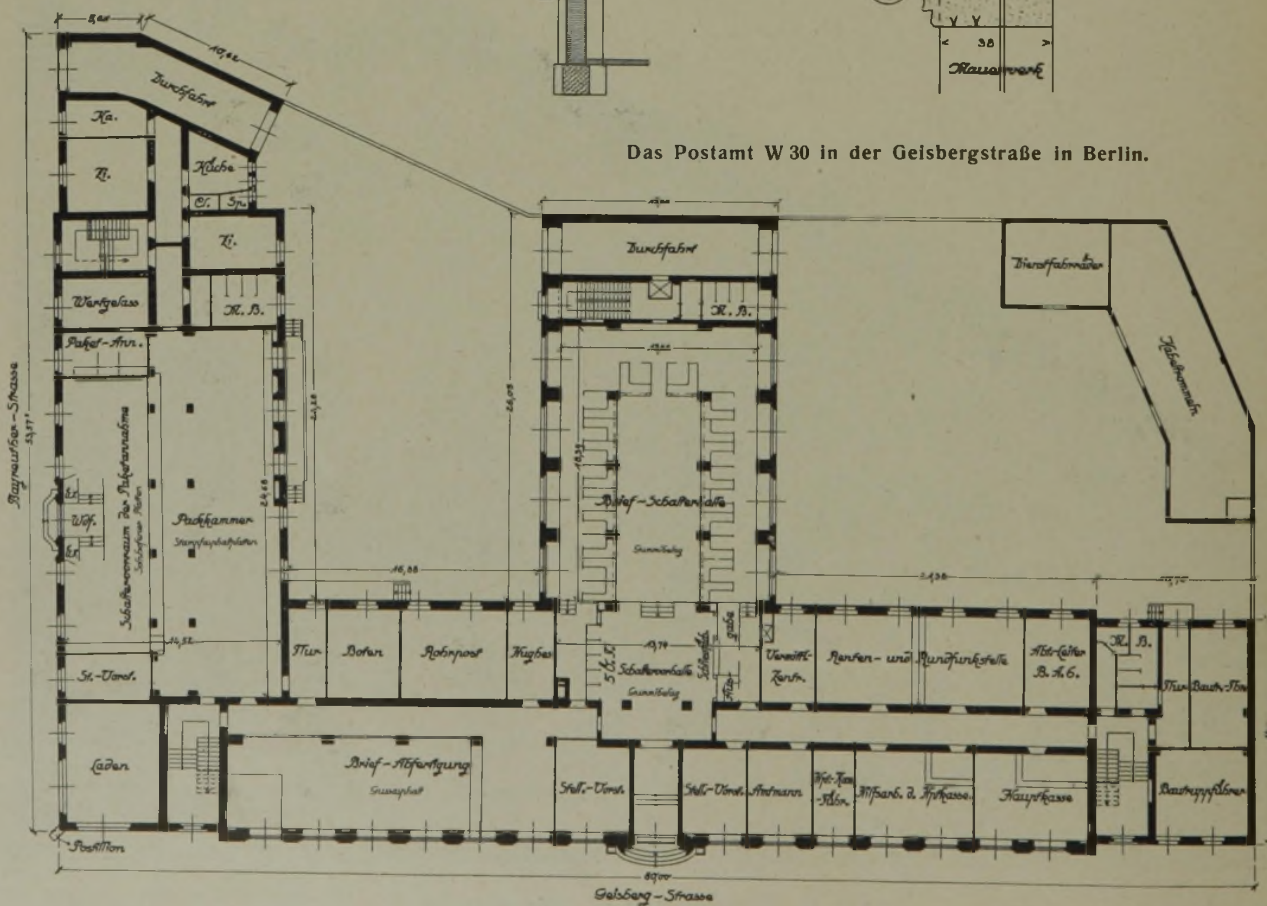




Abb. 6. Ansicht Ecke Bayreuther und Geisbergstraße.



Abb. 7. Hofansicht mit Blick nach der Briefschalterhalle.

arbeiten usw. an den Wählern doch nur bei künstlicher Beleuchtung vor sich gehen können. Mit vollem Bewußtsein sind daher die Fenster dieser Geschosse kleiner ausgeführt, das Zwiellicht auf das geringste Maß herabgedrückt worden (Abb. 1, S. 289). In der

sortiert verbraucht, wobei die schönen Farbunterschiede gut zur Geltung kommen, nur wurde darauf geachtet, daß die dunkleren Färbungen stets zu größeren Flächen zusammengearbeitet wurden. Allzu ungleichmäßige Steine fanden keine Verwendung, so



Abb. 8. Briefschalterhalle. Blick nach dem Eingang



Abb. 9. Briefschalterhalle.

Bayreuther Straße liegen die Dienstwohnungen hinter Fenstern gewöhnlicher Größe.

Der Baukörper wurde in Backsteinverblendung ausgeführt, das Ziegelmaterial lieferten die verschiedenen Sommerfelder Werke. Das Material wurde un-

daß trotz der Lebhaftigkeit der Farben ein geschlossener Eindruck, eine saubere Oberfläche gewahrt blieb, im Gegensatz zu der zur Manier gewordenen überaus rauhen und etwas unruhiger wirkenden Art der neuen Hamburger Backsteinbauten. Die Gesimse



Abb. 10. Haupteingang an der Geisbergstraße.  
Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.  
Architekt: Oberpostbaurat W. Hoffmann, Berlin.

und das Erdgeschoß des Hauptbaues sind aus hellem Stampfbeton hergestellt, zu dem Muschelkalkstein verwendet wurde. Der Muschelkalk stammt aus Brüchen, deren Steine erfahrungsgemäß die silbergraue Verwitterungsfarbe zeigen. Der Erfolg dieser Maßnahme

tonende Fialen ausgeführt. In gutem Einklang zu dem Muschelkalkkunststein des Hauptgesimses stehen die silbergrauen Pfannen des geschlossenen Daches.

Der Bau zeigt durchweg die sichere Hand des Schaffenden. Der großzügige Bagedanke wird eingeleitet durch ein lebhaftes Crescendo des Erdgeschosses, das kräftige Detail der reich gekröpften Gesimse (Abb. 4, S. 290) in straffer Profilierung gibt dem Kubus eine gut proportionierte Teilung. Die oberen Geschosse wirken überaus ruhig. Das Hauptgesims schließt in einer gewissen Zurückhaltung mit seiner klaren Plattenteilung den Baukörper würdig ab. Unter Zurückhaltung des Hauptgesimses verstehe ich das gesunde Maß der Auskragung im Gegensatz zu den außerordentlich herausgehobten Klinkergesimsen bei vielen neuen Backsteinbauten. Gesimse mit einem Gewicht von drei bis vier Zentnern auf 1 m sind leider heute keine Seltenheiten. Sie sind in Verkennung der der Keramik gesetzten Grenzen als Höchstleistungen einer hochentwickelten Brenntechnik entstanden und fordern wegen der Kostenaufwendungen zum Widerspruch auf im Sinne eines sparsamen Baugehahrens.

Der plastische Schmuck ist wohl erwogen nur an den Haupteingängen angebracht und von dem Bildhauer Hans Schmidt schlicht und architektonisch gut empfunden. Das Profil des Eingangsportals atmet in seiner prächtigen Urwüchsigkeit und Kraft vollendetes plastisches Empfinden — die Betonung am Bau an richtiger Stelle (Abb. 10, S. 293). Reizvoll klingen die Formen des Nebenportals an der Bayreuther Straße zusammen; geschickt ist hier die Wirkung der versetzten Backsteine ausgenützt (Abb. 13, S. 295). Gut wirken auch die kleinen Seitenportale an der Geisbergstraße, eine Reminiscenz an märkische Backsteingotik, in dieser sparsamen, geschmackvollen Verwendung dem modernen Geiste nicht widersprechend. Der „letzte Postillon“ an der Straßenecke erscheint einerseits etwas sentimental, andererseits ist dieser Steinklotz allzu steinern, woran das zu weite Vorspringen wohl schuld hat. Die bildhauerische Bearbeitung muß dagegen als ausgezeichnet gewertet werden (Abb. 6 u. 14). Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Kontraste in der formalen Lösung des Baukörpers nicht alltäglich, ja mit Absicht wohl widersprüchlich sind; aber gerade dadurch ist ein starkes Leben in dem wuchtigen Bau zu spüren.

Nun zum inneren Ausbau. Eine angemessene Vorhalle (Abb. 12, hierneben) führt zum ersten Vestibül, das die Schließfächer und Fernsprechkzellen aufnimmt. Einige Stufen

niedriger liegt die gut belichtete Schalterhalle (Abb. 8 und 9). Große Rundbögen, die aus den oberen Geschossen den bedeutenden Pfeilerdruck aufzunehmen haben, tragen eine kräftige Balkendecke in farbiger Gestaltung (Maler Georg Rudolf). Hier in diesem Räume ist endlich mit der Tradition der Posthallen



Abb. 11. Dachbodenraum, durch Malerei originell behandelt.

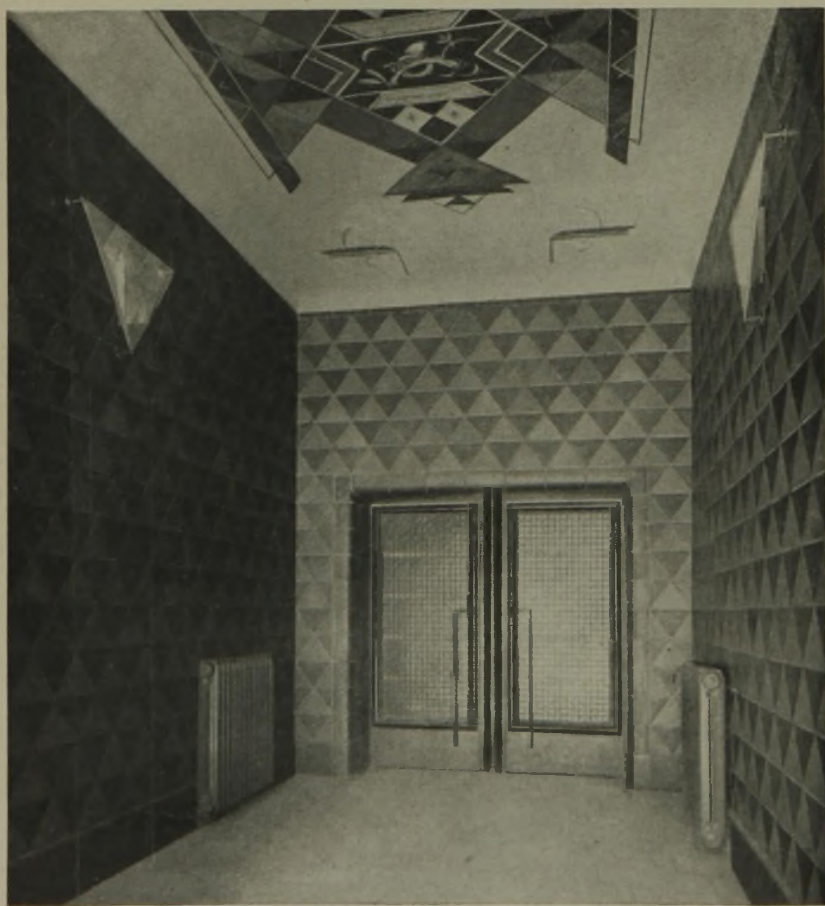


Abb. 12. Eingang zur Briefschalterhalle.

zeigt sich bereits heute. Wie erdgewachsen steht der Unterbau da und bringt einen frischen Gegensatz zu dem immerhin dunklen Rot und Braun der Backsteine (Abb. 10, S. 293). Die Fenster der Fernspreksäle erhielten abgeschrägte glasierte Toneinfassungen; in scharf gebranntem Klinkerton sind zwei, die Mitte be-

der letzten Jahrzehnte gebrochen. Aufgeräumt wurde mit den trivialen Holzvertäfelungen und Schalteraufsätzen, hinter denen nur mit Mühe der wirkende Beamte zu entdecken war. Eine übersichtliche, offene freie Verbindung der Beamtenschaft mit dem Publikum ist hier vorzüglich zum Ausdruck gebracht und der Erfolg dieser Einrichtung beim Publikum über alle Erwartung günstig. Die Fürsorge des Architekten erstreckte sich hier bis ins kleinste Detail, und so hat dieselbe Lebensfrohheit, die wir jetzt in Kaufhallen und anderen Aufenthaltsräumen des täglichen Lebens finden, auch hier Eingang gefunden. Die Post hat in ihren Räumen nicht den Geist der Kirche, des Museums oder des Staatsgebäudes zu präsentieren, vielmehr soll sie ein Institut für den regsamen Geschäftsmann darstellen. Dies scheint die Postverwaltung endlich

Lichtquelle, geben dem gesamten Inneren einen freundlichen Charakter. Der Erbauer hat bei dieser Bauaufgabe einen glücklichen Übergang von der langgepflegten müden Tradition zum frischen Impuls neuer Bauwege erreicht. Der Bau wurde in zweijähriger Arbeit im Sommer 1926 fertiggestellt. Als Bauleiter wirkten der verstorbene Postbaurat Gueffroy und Reg.-Baumeister a. D. Schott mit.

Nur noch eine Kritik: Warenhäuser werden über den dunkeln Wintertag bis in die Nacht hinein mit außergewöhnlichem Aufwand von Licht bestrahlt, — die modernen Postbauten bleiben in mystisches Dunkel gehüllt. Über die Romantik einer sparsamen Laterne an der Bayreuther Straße und zwei mattbelichtete Metallschilder am Haupteingange wagt sich die sparsame Postverwaltung nicht hinaus.



Abb. 13. Eingang zur Paketannahme auf der Bayreuther Straße.



Abb. 14. Postillion an der Ecke der Bayreuther und Geisbergstraße. Bildhauer: Hans Schmidt, Berlin.

richtig zu erkennen. Mit einer gesunden Ungeniiertheit ist in der Schalterhalle die augenfällige Reklame als Dekorationsmittel angewandt. Hierzu bedürfen die dekorativen Maler noch einiger Erfahrung.

Die Anlage für den Paketverkehr an der Bayreuther Straße ist bedeutend sparsamer, aber ebenso rein und kräftig durchgeführt. Auch die Hofanlage zeigt in der Gestaltung zweckmäßige Formen. Ihre Fassaden sind in gleichem Backstein, die Gesimse zum Teil in Muschelkalkkunststein ausgeführt. Die Durchfahrt zum Verladehof hat eine derbe Holzbalkendecke erhalten. Büroräume und Flure wurden durchaus sparsam durchgebildet; kräftige handgeschmiedete Gitter und Geländer, gut ersonnene Beleuchtungskörper, in zeitgemäßer Erfassung der elektrischen

Von den Ausführenden, die bei dem Bau beteiligt waren, seien folgende Berliner Firmen genannt: Erd- und Maurerarbeiten: Union-Baugesellschaft; Kunststeinarbeiten: die Firmen Heinrich Hecher u. Thor-mählen; Zimmerarbeiten: Sommerfeld; Betonarbeiten: Konrad Schwartz; Tischlerarbeiten: Bruno Koch, M. Bayer; Anschlägerarbeiten: Hahn & Grundmann, Skibbe; Kunstschmiedearbeiten: Paul Marcus, Hans Müller, Baechler & Paasche, Hahn & Grundmann, Gärtitz; Glaserarbeiten: Brandenburg, Mörcke; Malerarbeiten: Panzenhagen; Heizung, Be- und Entwässerung: Ernst Rettig; elektr. Installationsarbeiten: A. Strube; Steinsetzerarbeiten: Schuffelhauer; Asphaltbelag: Kopp & Cie.; Klempnerarbeiten: Dietrich; Dachdeckerarbeiten: Billhofer; Bildhauerarbeiten: H. Schmidt. —

#### Vermischtes.

Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. Main. Zu dem Aufsatz in Nr. 27 erhalten wir nachstehende Zuschrift:

„Ich bekomme durch die betreffende Nummer der „Deutschen Bauzeitung“ den Artikel zum erstenmal zu

Gesicht und bin erstaunt darüber, daß sich der Herr Verfasser des Artikels mit als Architekt bezeichnet.

In Wirklichkeit verhält sich die Sache so:

Die allgem. Organisation, die wirtschafts-technische und finanzielle Behandlung, die Aufstellung des

Bauprogramms lag in den Händen des Techn. Direktors der Flugplatz-Ges. (G. m. b. H.), Magistr.-Oberbaurat Uhlfelder, dem Leiter der Abteilg. des Hafens- und Brückenbaus beim hiesigen Tiefbauamt.

Die Projektierung, Ausarbeitung und künstlerische Oberleitung war mir von der Flugplatz-Ges. im März 1925 übertragen worden und lag bis zur Vollendung in meinen Händen, so daß ich allein als der Architekt des Flughafens — im eigentlichen Sinne dieses Wortes — zu gelten habe; ich werde mir auch das Urheberrecht in jeder Weise zu wahren wissen.

Mit der örtlichen Bauleitung war vom April bis Oktober 1925 beauftragt: Dipl.-Ing. Carl Sioli, z. Z. Berlin-Brieselang, vom Oktober 1925, also zu einer Zeit, da die Projekte vollendet und die Hälfte des Umbaus bereits ausgeführt war, bis zur Vollendung, der Verfasser des Artikels: Reg.-Baumstr. a. D. Ahlborn.

Die Projektierung der seitlich des Flughafens errichteten Flugzeughalle war dem städt. Baurat Kaufmann übertragen.

Auch dürfte von Interesse sein, daß die Ausmalung der Kantine durch Kunstmaler und Bildhauer Hans Behrens erfolgte. —

Baurat Dipl.-Ing. Restle, Frankfurt am Main.

### Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für einen Krankenhausneubau in Hof a. d. S. wird unter den in Bayern wohnenden Architekten und einigen außer-bayrischen Fachleuten mit Frist zum 8. August d. J. ausgeschrieben. 4 Preise von 4000, 3200, 2500, 1800 M.; 2 Ankäufe zu je 1000 M. Im Preisgericht: Ordentl. Prof. Richard Schachner, Stellvertr. Ministerialrat Dr. Kollmann, München; Reg.-Brt. Dr. h. c. Lommel, Würzburg, Stellvertr. Baurat Stummer, Bamberg; Stadtbaurat Hans Allwang, Hof, Stellvertr. Oberbrt. Herrenberger, Fürth. Unterlagen gegen 2 M. vom städt. Hochbauamt Hof. —

Zur Erlangung von Entwurfsskizzen für die Errichtung eines Ehrenmales in Rheydt wird ein Wettbewerb unter den im Reg.-Bezirk Düsseldorf tätigen Architekten und Bildhauern mit Frist zum 15. Juni d. J. ausgeschrieben. Unterlagen gegen 3 M. vom städt. Hochbauamt Rheydt. —

**Wettbewerb Wochenendhäuser.** In dem vom Berliner Messe-Amt in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, ausgeschriebenem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenendhäuser waren insgesamt 324 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: die drei I. Preise zu je 2000 M. D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria Canthal, Berlin-Zehlendorf; Christoph & Unmack A.-G., Niesky O/L., gemeinsam mit Architekt Klaus Hoffmann; Arch. Hans Reichow, Berlin-Charlottenburg; die drei II. Preise zu je 1000 M. Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen, Berlin; Deutscher Holzhausbau Dieckmann A.-G. Berlin; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin-Wilmersdorf. Die 10 Modellentschädigungen zu je 150 M. erhielten: Ludwig & Münter, Berlin, Arch. S. Friedländer, Berlin, Vereinigte Stahlwerke A.-G., Verwaltungsstelle Berlin, Architekten Heinz Rau und Heinz Schäfer, Berlin, Arch. Erich Schadewinkel, Berlin-Tempelhof, Arch. Dr.-Ing. Max Säume, Berlin, Philipp Holzmann A.-G., Berlin, gemeinsam mit Architektin Grete Libotzky u. Reg.-Bmstr. W. Schütte; Arch. Rud. Fränkel, Berlin, gemeinsam mit Walter Kretschmer, Berlin; Arch. B. D. A. Paul Hirsch, Berlin; Lenz & Co. G. m. b. H., Berlin. Die 5 Modellentschädigungen zu je 100 M. erhielten: Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. a. D. Meurin, Berlin-Friedenau; Reg.-Bmstr. Hans Haase, Karlshorst; Arch. B. D. A. Erich Glas, Berlin-Charlottenburg; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin-Wilmersdorf; Arch. Anton Brenner u. Eugen Blank, Berlin. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung der Arnstädter Straße in Erfurt erhielt den I. Preis von 1400 M. Arch. B. D. A. Gustav Schweizer, den II. Preis von 1200 M. Arch. B. D. A. Walther Ahrens, den III. Preis von 900 M. Arch. B. D. A. Arnold Ahnst, den IV. Preis von 500 M. Arch. B. D. A. Arthur Hügel, sämtlich in Erfurt. —

In dem Wettbewerb Rathaus Insterburg waren 436 Entwürfe eingegangen. Da keiner der in engster Wahl stehenden Entwürfe als ausführungsfähig angesprochen werden konnte, war es dem Preisgericht unmöglich, eine Staffelnung im Sinne der Ausschreibung vorzunehmen. Es beschloß einstimmig, die zur Verfügung stehende Summe von 16 000 M. in gleichen Teilen von je 1000 M. an folgende Verfasser zu verteilen: Arch. Karl Leubert u. Hans Lehr, Nürnberg (2 Arbeiten je 1000 M.); Arch. B. D. A. Karl Falge, Bremen; Arch. B. D. A. Boxberger u.

Herbart, Sonneberg i. Th.; Reg.-Bmstr. Winterlin u. cand. arch. Fritz Brand, Saarbrücken; Reg.-Bmstr. H. Petersen, Berlin; Reg.-Bmstr. Erich Stoll, Saarbrücken; Reg.-Bmstr. Rudolf Krüger, Saarbrücken; Arch. Peter Burkhardt u. Karl Kölschenbach, Bonn a. Rh.; Reg.-Bmstr. Groß, Hans Schindler u. Reg.-Bauführer Herbert Tröger, Chemnitz; Dipl.-Ing. Christian Gellinek u. Hans Riechert, Neubabelsberg; Stadtbaumeister Karl Becker, Danzig; Frl. Dipl.-Ing. Hedwig Bock, Bad Kreuznach, u. Frl. Dipl.-Ing. Waltrude Enders, Kassel; Arch. B. D. A. Georg Eberlein, Köln a. Rh.; Prof. Hans Wetzel u. Reg.-Bmstr. Schumacher, Stuttgart; Arch. Herbert Neumeister u. Karl Erich Loebell, Stuttgart. —

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Realgymnasium in Datteln, Westf., erhielten den I. Preis Arch. Wahl & Rödel Essen, II. Preis Arch. Hugo Pfarre, Datteln, Westf., III. Preis Arch. Strunck & Wentzler, Dortmund, IV. Preis Arch. Kraus, Herne, Westf. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Erbauung eines Telegraphenamtes und eines Finanzamtes in Mainz erhielten: I. Preis von 5000 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Gestaltung“, Verf.: Arch. H. F. W. Kramer, Frankfurt a. M., Mitarbeiter Arch. Albert Löcher; II. Preis von 3000 M. „Ein Platz“, Verf. Arch. B. D. A. Georg Schupp, Frankfurt a. M.; III. Preis von 2000 M. „Ostern“, Verf. Privatdozent Dr.-Ing. Georg Blass u. Reg.-Bmstr. Eduard Dieffenbach, Darmstadt. Zum Ankauf bestimmt wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Kennwort Meynz“, Verf. Arch. Georg Herrmann, Frankfurt a. M.-Niederrad, Mitarbeiter Arch. Fritz Gärtner, Offenbach a. M.; „Arkaden“, Verf. Architekten B. D. A. Georg und Karl Schmidt, Frankfurt a. M., Mitarbeiter Adolf Meyer, Frankfurt a. M.; „Um 1800“, Verf. Arch. B. D. A. Franz Gill, Mainz; „Wegweiser“, Verf. Arch. B. D. A. Hermann Senf, Frankfurt a. M. —

In dem Wettbewerb der evangelischen Kirchengemeinde Cannstatt zur Erlangung von Entwürfen für einen Saalbau mit Pfarrwohnung in Verbindung mit einem späteren Kirchenbau auf einem von der Stadtgemeinde Stuttgart zu erwerbenden Gelände an der Altenburger Steige in Cannstatt erhielten vier gleiche Preise Reg.-Bmstr. Alfred Daiber, Prof. Jost, Mitarbeiter Reg.-Bmstr. Saytter, Reg.-Bmstr. Reißner, Arch. Schuh, sämtlich in Stuttgart. —

**Wettbewerb Walderholungsstätte Strullendorf bei Bamberg.** Eingegangen waren 185 Arbeiten. Ein I. Preis wurde nicht verteilt, dagegen zwei II. Preise von 2000 M. und zwei III. Preise von 1000 M. Die II. Preise fielen auf die Entwürfe „Anker“, Verf.: Bauamtmann Dr.-Ing. Winfr. Leonhardt, Nürnberg, mit Bauassessor Ludwig Wambsganz, Ansbach; „Regnitz“, Verf.: Dipl.-Ing. Christoph v. Petz, München; die III. Preise „Lange sonnige Fronten“, Verf.: Reg.-Bmstr. Heinr. Fr. Wallraff, z. Z. Esslingen a. Neckar; „Aesculap“, Verf.: Dipl.-Ing. Ernst von den Velden mit Dipl.-Ing. Max Zoder, München. Die 4 Ankäufe zu je 500 M. fielen auf „Klar die Risse, Fränkisch die Art“, Verf.: Reg.-Bmstr. Friedrich Weigel, Nürnberg; „Bodenständig“, Verf.: Arch. Brendel & Kälberer, Nürnberg; „Sit mens sana“, Verf.: Dipl.-Ing. Otto Tiehl mit cand. arch. Clemens Weber, Speyer a. Rh.; „Ehrenhof“, Verf.: Bauamtmann Dr.-Ing. W. Leonhardt, Nürnberg, mit Bauassessor L. Wambsganz, Ansbach. —

Zu einem engeren Wettbewerb für die Bebauung des Scheunenviertels in Berlin sind die Architekten Hilbersheimer, Kauffmann, Prof. Poelzig und Schaudt mit Termin zum 16. Mai d. J. aufgefordert worden. Das Preisgericht besteht aus dem Berliner Stadtbaurat für Hochbau Dr.-Ing. Martin Wagner, dem Bürgermeister Schneider, Mag.-Oberbaurat Dr. Jelkmann und aus zwei Vertretern der Firma Schrobbsdorf. —

**Wettbewerb Reichskanzlei in Berlin.** Zu dem Wettbewerb, der an und für sich den Berliner Architekten vorbehalten ist, wurden, wie wir erfahren, Prof. Lahrs, Königsberg, Bestelmeyer, München, Kreis, Dresden, Bonatz, Stuttgart, Billing, Karlsruhe, Roth, Darmstadt, und Körner, Essen, zur Beteiligung aufgefordert. —

Inhalt: Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.